



Wissenswertes, Kontroverses, Tipps und Termine rund ums Leipziger Hochschulleben

KOMMENTAR

Von Kristine Arndt

Theorie und Praxis verbinden



In Vorlesungen und Seminaren arbeiten sich Studenten an Definitionen ab, abstrahieren Vorgänge, beschreiben Theorien. Auf den späteren Beruf bereitet das mitunter nur bedingt vor. Doch auch in einem theoretisch fundierten Studium ist Praxisbezug unerlässlich. In Fächern, die nicht kategorisch auf bestimmte Berufe festgelegt sind, ist ein frühes Erkunden möglicher Arbeitsfelder umso wichtiger. Denn Studenten der Geografie oder Germanistik werden selten explizit in Stellenanzeigen gesucht. Sie müssen ihre Eignung etwa als „Projektmanager“ beweisen, müssen mit herausragenden Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten punkten.

Doch wer Praxiserfahrungen sammeln möchte, ist oft auf Selbsthilfe angewiesen: in eigens organisierten Exkursionen, in häufig unbezahlten Praktika oder in teuren Workshops. Der freiwillige Einsatz der Geografie-Studenten der Leipziger Uni ist löblich und zeugt von Engagement. Doch dass Studenten Exkursionen aus eigener Tasche zahlen, kann keine Dauerlösung sein – zumal es weniger Betuchte ausschließt. Wer auf Bafög oder einen Nebenjob angewiesen ist, kann sich derlei nur schwerlich leisten. Nach einer Erhebung des Studentenwerks hat ein Student in Ostdeutschland im Monat durchschnittlich rund 722 Euro zur Verfügung.

Die Hochschulen sind gefordert: Relevanz im Studium schaffen, Theorien umsetzen, breite Fächer konkreter werden lassen. Die Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur macht mit der Lehrbuchhandlung vor, wie theoretisches Know-How angewandt werden kann. Theoria cum praxi – Wissenschaft zum Nutzen der Menschen. Dieser Leitsatz des Universitätsgelehrten und ehemaligen Studenten der Uni Leipzig, Gottfried Wilhelm Leibniz, sollte gerade an der Alma mater das Maß der Dinge sein.

CAMPUS KOMPAKT

Nur drei Minuten Zeit, um ein Forschungsthema kurz, unterhaltsam und verständlich darzubieten – dieser Herausforderung stellen sich die Teilnehmer im mitteldeutschen Fame-Lab-Vorentscheid am 13. Februar. Bei dem Wettbewerb für Wissenschaftskommunikation sind nur Hilfsmittel erlaubt, die am Körper getragen werden können. Mitmachen können Forscher ab 21 Jahren aus dem Technik- und Naturwissenschaftsbereich. Los geht es um 18 Uhr in der Moritzbastei.

Krawatte, Football, USB-Stick – wie man diese Gegenstände am besten verpackt, zeigen Studenten der Verpackungstechnik an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur mit ihren Entwürfen. Unter dem Titel „Aufgerissen V“ präsentieren sie am 20. Februar um 15 Uhr ihre Projekte. Bis zum 28. März sind die Verpackungen montags bis freitags zwischen 9 bis 20 Uhr im Foyer der Hochschulbibliothek in der Gustav-Freytag-Straße 40 zu sehen.

Vierhändige Klavierperformances sind bei der musikalischen Soiree der Hochschule für Musik und Theater Leipzig am 21. Februar zu hören. Das Duo Min Hee Kim und Hyunju Rue wird unter anderem Kammermusik auf dem Piano spielen. Der musikalische Abend beginnt 17 Uhr im Westphalischen Haus in Markleeberg, Dölitzer Straße 12. Karten für fünf, ermäßigt drei Euro gibt es an der Abendkasse.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der Leipziger Volkszeitung und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Redaktion Print/Crossmedia unter der Leitung von Dr. Tobias D. Höhn betreut. Campus ist per E-Mail erreichbar unter campus@uni-leipzig.de. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Kristine Arndt, Frank Brauner, Katrin Clemens, Jana Hanneemann und Jan Schumann.



Verlage sponsern Lehrbuchhandlung

Mit BuMerang gibt es an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur ein in Deutschland einzigartiges Projekt

Die Büchertische sind gut bestückt, neben der Kasse stapeln sich Leseproben, an einer Wand sind aktuelle Buchempfehlungen aufgereiht. Wäre man nicht soeben in den dritten Stock empor geraxelt und durch einen langen Hochschul-Flur gelaufen, nichts würde darauf hinweisen, dass dies keine normale Buchhandlung ist.

Am sorgfältig dekorierten Schaufenster steht in großen Lettern „BuMerang“. So heißt die Lehrbuchhandlung der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig, benannt nach dem ehemaligen Diplomstudiengang Buch und Medien. Geführt wird sie von Studenten des Fachs Buchhandel und Verlagswirtschaft, um praktische Erfahrungen im Buchgeschäft zu sammeln. Montags bis freitags, jeweils von 12.45 bis 13.30 Uhr, ist der Laden geöffnet. „Zeitaufwändiger als diese Verkaufsschichten ist aber unsere Arbeit

außerhalb der Öffnungszeiten“, erklärt Maria Kramm. Sie leitet das Projekt in diesem Semester.

Neun studentische Mitarbeiter teilen sich im Moment die in der Buchhandlung anfallenden Aufgaben. Neben Verkauf und Projektleitung wollen auch die Gestaltung des Ladens, das Marketing und die Organisation von Veranstaltungen wie dem Fach-



Praxis im Buchladen: Maria Kramm, Iris Baltrusch und Franziska Schmittinger (von links) studieren Verlagswirtschaft und Buchhandel.

buchflohmarkt bedacht sein. „Natürlich ist die Arbeit, die wir in dieses Projekt stecken, Teil unseres Studiums“, erklärt Franziska Schmittinger, die ebenfalls zum Team gehört, „aber die Praxiserfahrung, die wir hier sammeln, ist schon

ein großer Vorteil“. Professor Randolf Dieckmann betreut das Projekt und schätzt dessen Wert als sehr hoch ein: „Das Belegen des Vertiefungsfaches Buchhandelsmanagement erscheint bei der heutigen Entwicklung des Buchhandels vielleicht wenig aussichtsreich. Aber die Studierenden lernen hier mehr als nur eine Buchhandlung aufzuschließen, Bücher einzuräumen und zu verkaufen.“ So werden die Gewinne der Lehrbuchhandlung selbst verwaltet und beispielsweise in Inventar oder neue Dekorationen investiert.

Bestehen kann die Lehrbuchhandlung nur durch Verlagsspenden, das Sortiment ist dadurch begrenzt. Maria Kramm erklärt: „Da unser Projekt deutsch-

landweit einmalig ist, haben wir gute Kontakte zu vielen Verlagen. Den meisten tut es nicht weh, uns einige Bücher zu schenken, da sind durchaus auch aktuelle Titel dabei.“ BuMerang bietet diese Bücher dann zu einem Drittel des Originalpreises an. Zusätzlich ist jeder beliebige Titel wie in einer normalen Buchhandlung zum üblichen Ladenpreis bestellbar.

Für die Mitarbeiter kommt bald noch eine Aufgabe zum Tagesgeschäft hinzu: Es ist an der Zeit, Studenten aus niedrigeren Semestern anzulernen und auf die Arbeit in der Lehrbuchhandlung vorzubereiten. „Bis dahin wollen wir eigentlich noch unseren Kassenbereich umgestalten“, kündigt Maria Kramm an. „Mal sehen, ob die Zeit reicht. Was wir uns aber auf jeden Fall noch vorgenommen haben: Wir werden für unsere Nachfolger endlich mal wieder das Lager aufräumen.“ *Annegret Müller*



Umsonst essen: Ein Smartphone-Trick ermöglicht, den Mensa-Kassen unerkannt einen fremden Studentenausweis als den eigenen vorzugaukeln. Foto/Montage: Kai Thomas

Abgefangenes Kartensignal

Zwei angehende Informatiker warnen vor Sicherheitslücken bei Studentenausweisen der Uni

Illegaler Zugang zu Computerräumen und Mensabesuche auf Kosten anderer: Der elektronische Studentenausweis der Uni Leipzig ist nicht sicher. Zwei dem Chaos Computer Club (CCC) nahestehende Informatik-Studenten aus Leipzig haben konkrete Szenarien offengelegt, wie die Funkchips der Karten manipuliert werden könnten – per Smartphone, Universität und Studentenwerk zeigten sich überrascht und haben den Kartenhersteller kontaktiert.

Von KAI THOMAS

Es sieht aus wie ein technischer Defekt, könnte aber auf eine Abzock-Masche per Handy hinweisen. Ein Student will zur Mittagszeit in der überfüllten Mensa am Park sein Essen an der Kasse bezahlen, doch das eben noch mit Geld aufgeladene Konto des Studentenausweises ist plötzlich leer gefegt. Vor dem schweißgebadeten Mensa-Besucher verlässt ein Unbekannter die Kasse mit dem Teuersten, das die Speisekarte hergibt.

Eigentlich soll der elektronische Ausweis der Universität Leipzig den Alltag von Studenten und Mitarbeitern erleichtern. Doch er birgt ein erhebliches Sicherheitsrisiko. Zu diesem Schluss kommen die Informatikstudenten Daniel Schmidt* und Niklas Weber*. Der Chip auf den Bezahlkarten beginnt sein verschlüsseltes Signal bereits über Funk zu senden, sobald er in die Nähe eines Lesegeräts kommt. Und ein solches steckt mittlerweile in jedem gängigen Smartphone, mit dem sich über die so genannte NFC-Technik kontaktlos bezahlen lässt.

Zwei Angriffsszenarien halten die beiden Mitglieder einer CCC-nahen Gruppe aus Leipzig für realistisch. Durch das Abgreifen und Verstärken des Funksignals sei es zum einen möglich, auf Kosten einer fremden Karte in den Mensen und Cafeterien der Leipziger Hochschulen einzukaufen. Dazu müsste der Betrüger per Smartphone nur das Kartensignal eines beliebigen Studenten in der Nähe der Kasse abfangen und an einen Komplizen weiterleiten. Dessen Telefon könne dem Kassensystem dann vortauschen, das durchgereichte Signal stamme direkt von dem Studentenausweis. „Vor das Kassensystem braucht der Angreifer nur eine funktionslose Plastikkarte zu halten“, erklärt Weber.

Zum anderen könne ein Angreifer den Trick nutzen, um in Universitätsräume einzudringen, die via Karte gesichert sind. „Der Angreifer wartet einfach ab, bis ein Opfer mit Zugangsberechtigung einige Meter entfernt ist, führt den Code zum Signalweiterreichen auf seinem Telefon aus und kann dann die Tür öffnen“, erklärt

Schmidt. Das per Smartphone nachgebildete Signal bleibe unbemerkt. „Für solche Angriffe ist es nicht notwendig, die Verschlüsselung der Karte zu knacken.“ Das Abgreifen des Signals geschehe in Sekunden, der benötigte Programmcode stehe im Netz und sei über Suchmaschinen zu finden.

Der mögliche Datenklau von NFC-fähigen Chipkarten per Smartphone wurde schon im Juni vergangenen Jahres einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Ein Bericht des ARD-Magazins „Report München“ machte mit dem nachweisbaren Auslesen von Kreditkarten bundesweit Schlagzeilen. Das Prinzip der Weiterleitung von Funkchipsignalen wurde bereits 2005 an der Universität in Cambridge demonstriert. Hacker machten den Smartphone-Trick Weber zufolge schon 2010 öffentlich.

Das Rechenzentrum der Universität Leipzig und das Studentenwerk zeigen sich überrascht über die aufgezeigten Sicherheitsmängel ihres Funkkarten-Systems. Uni und Studentenwerk versichern nun,

den Sachverhalt mit dem Hersteller Inter-card abklären zu wollen.

„Wir nehmen eine mögliche Bedrohung sehr ernst“, sagt Thomas Braatz, Datenschutzbeauftragter der Universität. Derzeit ließen sich über den Ausweis 30 Türen an 25 Computer-Pools und speziellen Seminarräumen der Fakultät für Mathematik und Informatik öffnen. Die Karten würden dort genutzt, um den Zugang zu den Räumen auf die rund 2000 Studenten der Fakultät zu beschränken. Um die Frage zu beantworten, wer im Schadensfall hafte, warte die Universität eine Bewertung der Rechtsabteilung ab. Die Geschäftsführerin des Studentenwerkes Leipzig, Andrea Diekhof, erklärte: „Hinweisen auf eventuell vorhandene Sicherheitslücken oder auf die Möglichkeit eines Mensabörsen-Missbrauchs wird natürlich von uns umgehend nachgegangen.“

Laien können das Signal fremder Studentenausweise bislang nicht ohne Weiteres mit ihrem Smartphone über die NFC-Technik mitlesen und verstärken. Eine App, die den verfügbaren Programmcode ausführt, wurde nach Kenntnis von Schmidt bisher nicht entwickelt. Dazu benötige ein Informatik-Erstsemester mit geringen Programmierfertigkeiten aber nur wenige Wochen. Deswegen sei es für ihn nur eine Frage, wann dies geschehe und nicht ob. Schmidt und Weber raten der Universität deshalb, metallüberzogene Schutzhüllen für die Studentenausweise zu verteilen. Den Studenten geben sie mit auf den Weg: „Wer nicht warten will, kann seine Karte auch einfach in Alufolie einpacken.“

*Namen von der Redaktion geändert

HINTERGRUND

Für das kontaktlose Kassieren mittels der Funktechnik Near Field Communication (NFC) gibt es zwei Möglichkeiten: entweder mit einer NFC-fähigen EC-, Bank- oder Kreditkarte oder mit einem Smartphone, das mit einem entsprechenden Chip ausgestattet ist. Derzeit haben rund 50 frei erhältliche Smartphones NFC verbaut. Das Bezahlen über solche Handys ist in Deutschland bislang kaum möglich. Nur ein Prozent der Kassenterminals können Funksignale empfangen. Das aber könnte sich in Kürze ändern. Die deutsche Kreditwirtschaft hat im Mai 2012 im Großraum Hannover ein einjähriges Pilotprojekt gestartet.

Pendeln zwischen Studium und Studio

Muschda Sherzada moderiert die Kindersendung Tigerenten Club / An der Alma mater macht sie den Master

Manchmal wird Muschda Sherzada von Kindern lange in der Straßenbahn angeschaut. „Aber sie trauen sich nicht, etwas zu sagen“, erzählt die 26-Jährige schmunzelnd. „Und ich bin eigentlich froh, nicht so oft angesprochen zu werden.“ Die Kinder kennen das schlanke Mädchen mit den langen braunen Haaren und dunklen Augen aus dem Fernsehen. Seit Mai vorigen Jahres moderiert sie den Tigerenten Club, eine Kultursendung für Kinder.

In der Show, die jeden Sonntag im Ersten ausgestrahlt wird, messen sich Spieler zweier Schulklassen miteinander – in sieben Wettkämpfen singen, tanzen oder beweisen sie ihre Geschicklichkeit und Ausdauer. Seit der Erstaussstrahlung im Jahr 1996 gehört die Show für viele Kinder zwischen zehn und zwölf Jahren zum sonntäglichen Pflichtprogramm. Und auch Muschda kennt die Sendung, die sie heute selbst moderiert, aus ihrer Kindheit. „Das mit dem Tigerenten Club war nicht geplant, für den Job habe ich

manchmal nicht beworben“, erzählt sie. In Leipzig studiert die gebürtige Berlinerin mit afghanischen Wurzeln seit 2010 Communication Management. Dass sie sich für Unternehmenskommunikation interessiert, hat sie im Bachelor der Medienwirtschaft und Journalismik in Wilhelmshaven gemerkt.

Hat ihr Studium in Leipzig sie eigentlich auf die Moderatorenrolle vorbereitet? „Ja, was das Präsentieren und selbstbewusste Auftreten angeht. Dass man keine Hemmungen haben darf, wenn man vor fremden Menschen steht und selbstbewusst reden muss, das habe ich hier gelernt.“ Nach dem Abitur wollte Muschda zunächst Regie studieren, besuchte Workshops an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg. Sieben Jahre später rief eine Casting-Direktorin vom Südwestfunk (SWR) an, die sie zum Vorsprechen einlud. Sie hatte sich an die Abiturientin von einst erinnert. „Ich dachte, das ist eine tolle Gelegenheit, aber ich habe eh keine Chan-

ce, denn ich kann das ja gar nicht.“ Muschda durchlief mehrere Auswahlrunden – und bekam die Zusage.

Seitdem führt die Studentin eine Art Doppelleben: In Leipzig arbeitet sie an ihrer Masterarbeit, in Stuttgart wirbelt sie mit einem Frosch, einer schwarz-gelb gestreiften Holzente und einem Löwen durch ein buntes Studio voller Kinder. Gedreht wird der Tigerenten Club in vier Staffeln, an manchen Tagen werden zwei Folgen auf einmal aufgezeichnet. Für jede Staffel bleibt sie vier Wochen am Stück am Drehort in Stuttgart. Hinzu kommen Einzeltermine wie Drehbuchbesprechungen. Das bedeutet viele sechsstündige Zugfahrten. Doch Muschda hat sich bewusst dafür entschieden, erst mal in Leipzig zu bleiben. „Meine Bedingung war, dass ich den Job nur mache, wenn ich meine Masterarbeit noch schreiben kann.“

Dass sie den Spagat zwischen Studium und Studio gut meistert, bestätigt ihre Freundin Eva Charlotte Bolder. Sie kennt Muschda seit über zwei Jahren

aus dem Masterstudium an der Leipziger Universität. „Wenn wir uns treffen und etwas unternehmen, kann sie ganz gut abschalten.“

Nach der Abgabe ihrer Abschlussarbeit im März oder April will sie sich erst mal eine Auszeit gönnen und vielleicht „irgendwas Ehrenamtliches“ im Ausland machen. Beim Tigerenten Club geht es trotzdem weiter, gerade hat sie ihren Vertrag mit dem SWR verlängert. Bis Ende 2013 wird sie definitiv vor der Kamera stehen. Und was kommt danach? Muschda schließt nicht aus, später weiter als Moderatorin zu arbeiten. „Mir ist aber wichtig, dass es mit einem Thema zu tun hat, das mich auch privat interessiert – wie Musik, Film oder eben etwas mit Kindern.“

Dominique Bielmeier

Ein Interview mit Muschda Sherzada unter <http://campus.lzv-online.de>

Campus-News bei LVZ-Online

Die Kinder-Uni geht im März in eine neue Runde. Auf <http://campus.lzv-online.de> gibt es einen Blick aufs Programm – und ein Interview mit dem Psychologen Ingolf Schauer, der Leipziger Kunststudenten in kleinen und großen Sinnkrisen betreut.



Muschda Sherzada mit der Tigereute. Foto: SWR